

ASTRID BÖTTICHER

Islamophobie und Antisemitismus

Ein Vergleich der Grundkonzeptionen

Die im Bereich der Vergleichslehre angewandte Methode der Übereinstimmung dient dazu Gemeinsamkeiten herauszustellen, macht aber auch Unterschiede deutlich. Die analytische Vergleichsform, etwa als qualitative Anordnung auf Ideen, Mentalitäten und deren Entwicklungen gerichtet, kann zu Erkenntnissen über Einstellungsmuster extremer Gruppen beitragen und Verschiebungen sichtbar machen. In diesem Vergleich werden zwei nach religiösen Kriterien aussondernde Gruppen, Antisemiten und Islamophobe, beschrieben. Dadurch sollen bestimmte Muster sichtbar werden, die beide Gruppen vereinen und grundsätzliche Unterschiede geklärt werden. Wenden wir uns zunächst dem weitaus besser beleuchteten Feindkonstrukt, dem Antisemitismus zu, um anschließend zu überprüfen, inwieweit die Erkenntnisse über den Antisemitismus dazu beitragen können, nach Religion aussondernde Gruppen im allgemeinen zu beschreiben. Dabei wird nicht etwa davon ausgegangen, dass Antisemitismus und Islamophobie das gleiche sind, wohl aber, dass sie in ähnlicher Weise funktionieren, da sie im Kern durch eine Feindsetzung gekennzeichnet werden können, die von Seiten der Ideologiekonsumenten dazu genutzt werden, sozialen Ausschluss voranzutreiben.

Der Antisemitismus ist Feindseligkeit gegen Juden als »Juden«, oder von den Juden zu »der Jude«.¹ Die Islamophobie ist dementsprechend Feindseligkeit gegen Moslems als »Moslem«. Jeweils wird die Heterogenität der Gruppe nicht anerkannt.

Zum Charakter des Antisemitismus gehören die offene Beleidigung, Angriffe verbaler und physischer Art, sowie die Verständigung darüber, welche Eigenschaften, Absichten und Handlungen »dem Juden« eigen sind. Diese zeichnen sich vor allem dadurch aus, dass sie einen Vorwand zur Ablehnung von Juden bilden.²

Die Feindkreation als etwas, dem alle Negativitäten des Lebens zugeschrieben werden können, ist machtvoll durch die Sündenbockfunktion, die Verfestigung sozialer Grenzziehung und die Aufwertung des eigenen Standpunkts bei gleichzeitiger Abwertung »des Anderen«. Die Mobilisierung von Empörung oder Groll ist besonders an den Begriff der Moral gekoppelt. Einerseits ist die Konstruktion Abgrenzungsfunktion gegen eine zur Unmoral degradierten Gruppe, andererseits ist sie Selbstverständigungsmittel über das eigene Moralisch-Sein. Es ist quasi Fingerzeig auf den »bösen Anderen« und Klopfen auf die eigene Schulter zugleich.

Die Heterogenität der zum Feind auserkorenen Gruppe wird nicht wahrgenommen, alle sind gleich »schlecht« der Feind wird so »absolut«.

Astrid Bötticher – Jg. 1980; Politologin, Schwerpunkt Extremismus. Neueste Veröffentlichung »Warum Neonazis? Radikale alte und neue Rechte – ein Ideologievergleich, Marburg 2008.

1 Vgl. Brian Klug: The Collective Jew, Israel and the New Antisemitism, in: Patterns of Prejudice, Vol. 37, Nr. 2 2003, 123 f.

2 Wolfgang Benz: Was ist Antisemitismus?, Bundeszentrale für Politische Bildung (Hrsg.), Schriftenreihe Band 455, Bonn 2004, S. 9 und S. 88.

Armin Pfahl-Traugher unterscheidet sieben Formen des Antisemitismus:

1. Den religiösen Antisemitismus, der auch als Antijudaismus verstanden werden kann und die Juden einer »falschen« Religion bezieht,

2. den sozialen Antisemitismus, der sich auf den sozialen Status von Juden bezieht und eine Neidfunktion darstellt,

3. der politische Antisemitismus, der eng mit dem sozialen Antisemitismus verknüpft ist und davon ausgeht, dass die Juden eine einflussreiche soziale Macht darstellen, die sich zusammenschließt um die Herrschaft im Land zu erlangen, unterstellt den Juden konspirativ vorzugehen und eine Nation in der Nation zu bilden,

4. den kulturellen Antisemitismus der den Juden für negativ eingeschätzte Entwicklungen der Kultur verantwortlich macht,

5. durch den rassistischen Antisemitismus wird eine Todfeindbeziehung konstruiert, welche durch ihren totalitären Charakter keine Auflösung des kreierte Konflikts vorsieht, sondern linear zur physischen Vernichtung des Gegners führt, oder als Kompromisslösung die Apartheid vorsieht. Dabei wird auf die mythische Verklärung menschlichen Bluts zurückgegriffen oder eine Hierarchie der Rassen eingeführt, die nach Helle der Haut abgestuft wird,

6. der neue Antisemitismus bezieht sich auf den Holocaust, dessen geschichtliche Anerkennung gepaart mit Verantwortungsübernahme, als »Diffamierung des Deutschen« gesehen und deshalb abgelehnt wird.

7. Der antizionistische Antisemitismus, der eine rigide Ablehnung der Innen- und Außenpolitik Israels darstellt, zeichnet sich durch ideologische Verzerrung und pauschalisierende Diffamierung des Staates aus.³

Da im Folgenden von der Islamophobie gesprochen wird, die den Feind »Moslem« und nicht den Feind »Jude« kennt, werden die letzten beiden Kriterien, neuer Antisemitismus und antizionistischer Antisemitismus, fast keine Rolle spielen. Die Islamophobie ist weder antizionistisch, noch israelfeindlich. Dies ergibt sich von vornherein durch das Feindkonstrukt »Moslem«, insofern sind beide Kriterien spezifisch. Weder gleich es eine Kritik an Israel auch von dieser Richtung gibt.

Im folgenden wird die islamophobe Website »Political Incorrect« (PI) untersucht. Zur Untersuchung werden die Artikel »Mohammedanische Finanz- und Sozialrealitäten«⁴, »Mahnwache für Roland Weisselberg«⁵, »Wie erwartet: Milde Strafen für Kiez-Schlitzer«⁶, »Neulich in Deutschland«⁷ und ihre jeweils dazugehörigen Kommentare der Angehörigen der Community von PI-News.net, herangezogen. Die in der Community feststellbaren politischen Strömungen werden aufgezeigt.

Der Artikel »Mohammedanische Finanz- und Sozialrealitäten«, der als Gastbeitrag von »M. Voltaire« veröffentlicht wurde, behandelt ein Gespräch von Mitgliedern der Community des »Shia-Forums«. Im Gespräch des »Shia-Forums« selbst geht es um familiäre und sozialwirtschaftliche Probleme eines Mitglieds der Shia-Community. M. Voltaire kommentiert nun dieses Gespräch zynisch mit dem Hinweis, man hätte dem ratsuchenden User »Ansarshi3a« doch raten

3 Vgl. Armin Pfahl-Traugher: Antisemitismus in der Deutschen Geschichte, Wiesbaden 2002, 11 ff.

4 <http://www.pi-news.net/2008/06/mohammedanische-finanz-und-sozialrealitaeten/#comments>.

5 <http://www.pi-news.net/2007/10/mahnwache-fuer-roland-weisselberg-am-311007/>.

6 <http://www.pi-news.net/2008/06/wie-erwartet-milde-strafen-fuer-kiez-schlitzer/>.

7 <http://www.pi-news.net/2008/06/neulich-in-deutschland/#comments>.

sollen, »am besten zu irgendeinem Sozialarbeiter (zu) gehen (...) ihm was von traumatischen Erfahrungen der vielen Kriege im Libanon (zu) erzählen«, um so einen erhöhten Anspruch auf Sozialleistungen zu erlangen. Die zynische Bemerkung des Verfassers, man solle sich doch einen Status als Kriegsflüchtling »besorgen«, deutet auf die Einstellung des Verfassers hin, die Rechtmäßigkeit von Asylverfahren zu bezweifeln. Dahinter könnte sich jedoch auch die politische Forderung verbergen, Asylverfahren quantitativ zu begrenzen und qualitativ mehr zu überprüfen. Gleichzeitig geht der Verfasser mehrmals darauf ein, dass bei »Mohammedanern« eine »Absahnermentalität« vorherrschen würde. Offensichtlich wird hier die Neidfunktion genutzt, um Angehörige islamischen Glaubens auszusondern. Diese würden den Sozialstaat ausplündern und würden sich von »der von ihnen zutiefst verachteten deutschen Mehrheitsgesellschaft aushalten lassen«. Feststellbar ist also eine Verquickung von sozialen und kulturellen Formen des Ausschlusses. Auch der religiöse Abgrenzungsmodus wird in den Artikel eingewoben: »Man wird davon ausgehen dürfen, dass Allah die materiellen Wünsche der so leidgeplagten libanesischen Großfamilie aus Berlin mit kräftiger Hilfe durch das ungläubige Deutschenpack erfüllen wird.«

Auffällig ist die durchgängige Selbststilisierung als »Abgelehnte«. Der ständige Verweis auf die »Ablehnung« kreiert eine latente Bedrohungssituation »aller Deutschen« und trägt zur Verfestigung der Gruppe bei. Kommentiert wird der Artikel von Teilnehmer »baden44« mit noch deutlicheren Worten: »Aber in der moslemischen Version: Bei den Schweinen die Hand aufhalten.« Die Stilisierung des eigenen Selbst als »von Moslems beleidigte« trägt einen reaktionären Keim; es wird suggeriert, dass Moslems dies immer tun würden, also beleidigende Wesen wären, weshalb Illiberalität der Minderheit gegenüber vollkommen gerechtfertigt sei. Menschen, die eine entsprechende Illiberalität gegenüber der Minderheit nicht aufweisen, werden als »Gutmenschen« bezeichnet, eine Vokabel die im rechtsextremistischen Spektrum der politischen Bewegungen durchaus geläufig ist.

Wie im Antisemitismus eine Kriminalisierung von Juden feststellbar ist, so ist in der islamophoben Community von *Political Incorrect* eine Kriminalisierung von Moslems ersichtlich. User Paula erklärt dazu, Moslems könnten aufgrund ihres Ehrverständnisses nur im »selbstständigen Handel« tätig sein: »Das Erfolgsmodell heißt für ihn: Türsteher, Drogenhandel, Sozialbetrug, Handel im weitesten Sinne. Was anderes kommt überhaupt nicht in Frage.«

Die Grenze zwischen Rechtsextremismus alter Couleur und der islamophoben Bewegung ist fließend. Scheinbar nehmen am islamophoben Internetforum verschiedene Strömungen Teil, die analytisch voneinander zu trennen sind – wenngleich es bemerkenswert scheint, dass diese sich aufgrund der gemeinsamen Schnittmenge »Feind« zusammengeschlossen haben.

Einige Teilnehmer argumentieren christlich-fundamentalistisch. Diese Gruppe definiert sich als pro-israelisch, es findet sich auf der Homepage ein Werbebanner von *Jewish Task Force* von Chaim Ben Pessach, Aka Victor Vancier, der bereits wegen Bombenanschlägen in Amerika zu mehreren Jahren Haft verurteilt wurde. Der israel-

lisch-palästinensische Konflikt wird so auch von dieser Gruppe ausgenutzt, um Legitimität zu erlangen. Es wird eine Konfliktverstärkung propagiert, jedwedes Entgegenkommen zum Eintritt in einen politischen Lösungsprozess des Konflikts wird abgelehnt. Jene israelischen Politiker, die an einer friedlichen Konfliktlösung interessiert sind, werden als Kommunisten bezeichnet, denen man das Land Israel nicht überlassen dürfe. Wenngleich man in Frage stellen kann, ob Sharon wirklich ein Bolschewist oder Kommunist gewesen ist: Der Antikommunismus fungiert als anthropologische Universalie. Dass auch bürgerliche und liberale Kräfte sich dagegen verwehren werden, sich einer Feindkonzeption »des Moslems« unterzuordnen, sondern sich dem freiheitlichen, demokratischen Rechtsstaat verpflichtet sehen, spielt für die Gruppe insofern keine Rolle, als dass sie davon ausgehen, diese seien Unterdrückte. Sie würden nur aus Angst vor »den Moslems« ein Bekenntnis zur freiheitlichen Grundordnung des Staates ablegen.

Genauso wie der Rechtsextremismus antisemitischer Einfärbung von einem Krieg der Rassen ausgeht, erwartet der islamophobe Rechtsextremismus fundamentalistischer Couleur einen Krieg gegen »den Islam«. Während der antisemitische Rechtsextremismus davon ausgeht, dass »die Juden« diesen Krieg auf geheimnisvolle Art und Weise lenken würden, nutzt der islamophobe Rechtsextremismus ein anderes Verschwörungskonstrukt. So unterstellt User Maria Magdalena in ihrem Kommentar zum Artikel »Mahnwache für Roland Weisselberg«, es gäbe eine konspirative Gruppe, zusammengeslossen um eine weltweite, anti-christliche Einheitsreligion zu installieren. Um diese »Weltherrschaft« zu erreichen, hätte die geheime Loge der »Gegner Gottes« dafür gesorgt, dass die Religion des Islam als Ursache für den Unfrieden in der Welt vorgeführt wird, da der Islam die letzte noch wirksame Religion sei. Die geheime Loge der »Gegner Gottes« sei nicht dazu in der Lage die Selbstverführung (und damit implizierte Selbstvernichtung) des Islams zu kontrollieren, da der Islam selbst »Logencharakter« habe. Die anti-christliche Einheitsreligion wird dieser Lesart zufolge im Christentum durch die Ökumene vorangetrieben. Dabei dient die Verschwörungstheorie typischerweise als Erklärungskonstrukt für das Weltgeschehen: »Mir erscheint der Hintergrund (der Weg zur Einheitsreligion) wichtig, denn für uns, die wir nach rationalen Erklärungen suchen, ist es unbegreiflich, warum die Islamisierung Europas gerade durch die Institutionen (Politik und ›Kirche‹ usw.) uns von Oben aufs Auge gedrückt wird.« schreibt User Maria Magdalena.

Ähnlich eingefärbt lesen sich antisemitische Verschwörungskonstrukte. So spricht Max Hammer in seinen auf der Website blood&honour.com veröffentlichten Schriften »The Way Forward« und »Field Manual« von der Verschwörung der ZOG (Zionist Organised Governments). Diese Verschwörungstheorie geht davon aus, dass die Verwirklichung der liberalen Nationenkonzeption einer Verschwörung von »Zionisten« zugrunde liegt. ZOG sei eine geheimbündlerische Gruppe, irgendwo an der Wallstreet verortet, die alle demokratischen Regierungen lenkt und vor der alle Politiker »kuschen« würden. Die Kreation von ZOG ist dabei nichts weiter als eine moderne Fassung der »Protokolle der Weisen von Zion«.

Das eigene Moralisch-Sein als Selbstverständigungsfunktion funktioniert bei der christlich-fundamentalen islamophoben Strömung über die Eigenschaftsprädikation der Religionen. Das Christentum sei eine Liebesbotschaft, die den Kindern überbracht würde, während hingegen der Islam ein »hasserfüllter Irrglaube« sei, der islamischen Kindern die Verachtung von Christen und Juden, das Führen von Kriegen und das Ermorden von Ungläubigen nahe bringen würde. Hier findet sich auch eine für die Bewertung dieser Strömung entscheidende Ausrichtung: Dem Islam wird vorgeworfen im Kern nationalsozialistisch zu sein. So findet sich eine Argumentationskette, die sich vom Argumentationsentwurf des antisemitischen Rechtsextremismus grundlegend unterscheidet. Während dieser letztere sich immer vor dem Problem sieht den Holocaust entweder zu verleugnen, oder eine Unterscheidung von sich und dem Nationalsozialismus vornehmen muss, der in dieser Argumentation dann »zu weit« ging, kann die rechtsextreme Gruppe islamophober Natur sich positiv auf den Holocaust beziehen. So werden »die Moslems« zum potentiellen Täter eines am Himmel aufziehenden Holocaust II, der sich in ihrer Sichtweise auf die gesamte westliche Zivilisation erstrecken wird – wenn man nicht dazu bereit ist, zu illiberalen Maßnahmen zu greifen. User Philipp schreibt dazu: »Rassismus und unwertes Leben, da kennt Mohammed sich aus.« Dem Islam wird etwa seitens eines Gastbeitrages des »Arbeitskreises Religion und Menschenrechte« unterstellt, Untermenschen zu kreieren. So ist auch zu verstehen, warum sich auf dem Banner von *Political Incorrect* der Hinweis »für Demokratie und Menschenrechte« findet. Dieser soll nichts anderes belegen, als dass man sich gegen den Islam wehren würde, weil er eben aus diesem Blickwinkel heraus als menschenrechtsfeindlich und nationalsozialistisch codiert wurde. Durch den Austausch des Feindes, von »Jude« zu »Moslem« findet sich eine völlig neue Ausrichtung des Rechtsextremismus. Dennoch ist hier kritisch zu fragen, inwieweit dieser als »neu« verstanden werden kann, ist die Verhaltenslogik doch fortwährender Bestandteil.

Bastian Engelke nennt das Einstellungsmuster der Bewegung anti-islamischen Rassismus. »Dieser anti-islamische Rassismus ist im Unterschied zum klassischen, etwa zum deutschnationalen Rechtsextremismus, entschieden gesellschaftsfähiger und vermag es sogar, sich als zukunftsweisend, als fortschrittlich darzustellen (wenngleich es nicht überraschen kann, dass seine Versuche, sich gar zum originären Gegner des Rechtsextremismus zu stilisieren, doch arg bemüht wirken. Dies gelingt ihm, indem er Stereotype der radikalen Rechten – Überfremdung, kriminelle Ausländer, das Scheitern von »Multikulti« – mit den Glaubensbekenntnissen eines angeblich US-amerikanisch geprägten Liberalismus kombiniert. Er erhält dadurch den Anschein von Modernität und vor allem ein Alibi – wer pro-islamisch ist, kann ja kein Rassist sein; wer als Deutscher pro-amerikanisch ist, kann ja kein Nationalist sein; wer sich zu bürgerlichen Freiheiten und zur Tradition der Aufklärung bekennt, ist totalitärer oder faschistischer Umtriebe von vornherein unverdächtig.«⁸

Wenngleich einiges für das Verständnis eines anti-islamischen Rassismus spricht, ist diesem kritisch zu begegnen, dass eben nicht die Kategorie des Blutes oder der Rassen dem islamophoben

8 <http://www.heise.de/tp/r4/artikel/24/24739/1.html>.

Rechtsextremismus zugrunde liegt. Zumindest für den christlich-fundamentalen Zweig kann dies nicht so fokussiert werden. Dieser bezieht sich rein auf den »Irrglauben Islam«, der mächtig und böse in das Individuum hineinwirken würde und der eine grundsätzliche Feindschaft durch seinen inneren Kern bedingen würde. Rasse und Blut spielen bei dieser am islamophoben Diskurs teilnehmenden Strömung keine Rolle. Dies gilt für eine weitere Strömung innerhalb der PI Community nicht.

Bei einigen Teilnehmern ist feststellbar, dass sie sich ganz eindeutig dem traditionellen rechtsradikalen Spektrum zuordnen.⁹ Der User gunther82 schreibt über die moslemischen Mitbürger: »Mir als »eingefleischtes Nazischwein« fällt es immer schwerer meine Abneigung zu diesen Parasiten zu verbergen.«

In diesem Zusammenhang sind auch völkische Einstellungsmuster zu erwähnen, die besonders im Artikel »Mahnwache für Roland Weisselberg« und den dazugehörigen Kommentaren ersichtlich sind. Teilweise erscheint die genutzte Sprache und Argumentation als kadergeschult. So schreibt User sagenbuch: »Das Wort »Rassismus« ist eine Formel. Dahinter steckt ein ganzer Raum erörterbarer Lebensphilosophie, die sich in Wahl und Lebensweise des denkenden Individuums ausdrückt.« Neben dieser eindeutig positiven Bezugnahme zum Begriff des »Rassismus als Lebensphilosophie« vergleicht der User die Natur des Waldes mit einem Staat, ganz so wie es der völkische Nationalismus vormacht: »Familien zu erhalten heißt »Stämme« zu pflegen, die wie wachsende Bäume sind. Ob nun ein Staat/Wald aus Volksdeutschen/Ulmen bestehe oder aus Einwanderern/Neophyten, das macht einen großen Unterschied!«

Hier ist der biologistische Kern der rechtsradikalen Ideologie benutzt worden. Der völkische Nationalismus geht davon aus, dass die Kategorien Blut und Boden zusammengehören und untrennbar vereint sind. Es wird angenommen, dass das Bäumersicheln im Herbst, der Morgentau auf einer Wiese oder das Mondlicht eine Ansprache Gottes zu den Menschen ist. Der Boden bekommt seinen besonderen Status auch durch Hegels Ursprungsidee des »Nationalcharakters« (später »Volksgeist«), der eine individuelle Seele besäße, welche durch die physischen Gegebenheiten des Bodens, der Geschichte die auf ihm stattfand usw., geprägt sei.¹⁰

»Es lag nahe, die Völker gewissermaßen als lebendige Taten ihrer Rassen aufzufassen und aus der besonderen Rasseheimat zu verstehen, aus der sie hervorgegangen waren.«¹¹ Das Volk wird von Vertretern der sogenannten »neuen« Rechten als »organische Sozialität« aufgefasst.¹² Anstatt des »ubi bene ibi patria« (dort wo es mir gut geht, da ist mein Vaterland) gilt für die Rechtsextremisten »ubi surrectum ibi patria« (dort wo ich geboren bin, dort ist Vaterland). Das Konzept der »Organischen Sozialität« beinhaltet als Besonderheit, dass Ein- und Abwanderung von Menschen das »Organ Volk« verändern würden. Dementsprechend sind Einwanderung und Auswanderung negativ konnotiert. Dies würde gesellschaftszerstörend wirken. Auch Einwanderer der zweiten oder dritten Generation werden so nie zu »Deutschen«. Dadurch kann das Konstrukt der sogenannten »Überfremdung« aufgebaut werden. Vor Überfremdung wird im Kontext zu muslimischer Einwanderung im PI-Forum ge-

9 Die Unterteilung von fundamental-christlichen Rechtsextremisten und traditionellen Rechtsextremisten ist insofern problematisch, als dass auch im traditionellen Zweig Versuche unternommen wurden eine Verbindung zu Religion aufzunehmen. Diese zeichnen sich aber eher als esoterische Zirkel. So zählt die Hamburger Innenbehörde die »Arbeitsgemeinschaft naturreligiöser Stammesverbände Europas« (ANSE), »Artgemeinschaft e.V. – Germanische Glaubensgemeinschaft wesensgemäßer Lebensgestaltung« (Artgemeinschaft) und die »Universale Kirche« (UK) zu einer esoterischen Form des Rechtsextremismus. Rainer Fromm u. a.: Brennpunkt Esoterik, Behörde für Inneres- Landesjugendbehörde (Hamburg), Hamburg 2006.

10 Vgl. Astrid Bötticher: Warum Neonazis? Radikale alte und neue Rechte – ein ideologievergleich, Marburg 2008.

11 Moeller van den Bruck: Die Deutschen unsere Menschengeschichte, zweite Ausgabe erster Band: Verirrte Deutsche, Minden in Westfalen 1905, S. VI.

12 Vgl. Alain de Benoist: Aufstand der Kulturen, (2. Aufl.), Berlin 2003, S. 113.

warnt.¹³ Die Deutschen werden zur Minderheit im eigenen Land stilisiert. User Mistkerl fragt im Kontext zur Veröffentlichung »Neulich in Deutschland«, die im Kern aus einem Bild besteht, welches ein Haus mit lauter türkischen und einer deutschen Fahne zeigt: »Was zur Hölle wollen die Deutschen überhaupt noch in Deutschland?«

Neben der Kreation des Eigenen als unterdrückte Minderheit im eigenen Land findet hier auch eine Form des nationalistisch geprägten Antinationalismus statt. Dem Feind wird vorgeworfen nationalistisch zu sein, der eigene Nationalismus wird als Abwehrreaktion dargestellt. User No-go-Area-fuer-Deutsche antwortet auf User Mistkerls Frage: »und alle unsere anatolischen mitbürger rufen jetzt ein lautes ›sieg heil, sieg heil ... ups, ähem ... turkiyem, turkiyem ...«. Die Argumentationsweise, der Islam selbst sei im Kern Nationalsozialistisch – und so eben auch die Türken – wird auch von dieser Strömung erhoben. User Wachsame Auge sagt dies auch deutlich: »Es scheint mir in der Tat so, dass in Deutschland der türkische National-Faschismus anstelle des alten deutschen National-Sozialismus getreten ist. Ideologisch sind die beiden Gesinnungen nicht weit voneinander entfernt.« Neben der Argumentation die, die Moslems, und hier speziell die türkische Minderheit in Deutschland in die Nähe von Nationalsozialisten stellt, wird eine Abwertung des Feindes vorgenommen und so ein Überlegenheitsgefühl kreiert. Der User schreibt weiter: »Auf was sind eigentlich die Türken stolz, ihre Fahnen so zur Schau zu tragen? Ich wüsste keinen triftigen Grund. Weil man kaum lesen und schreiben kann? Weil man außer Mandeln und Haselnüssen kaum etwas in die Welt exportieren kann? Weil man wissenschaftlich auf dem Stand vor einigen Hundert Jahren stecken geblieben ist? Weil immer mehr Frauen wie Vogelscheuchen in der Gegend herumwatscheln? Weil man für hochwertige Arbeit in einer modernen Gesellschaft mangels Schulbildung nicht brauchbar ist? Alles wahrliche Errungenschaften, auf die man stolz sein kann. Verkehrte, dämliche Welt.«

Die Ehre des Feindes kann etwa – laut Carl Schmitt – durch universale Begrifflichkeiten, wie zum Beispiel Gerechtigkeit, Fortschritt, Zivilisation, die man für sich selbst in Besitz nimmt, zerstört werden. Da die eigene Seite X ist, und die andere zwangsweise Y, spricht man dem Gegner ab, all dies zu sein. Schmitt meint in diesem Zusammenhang, dass der Begriff »Menschheit« ideologisch besonders gut nutzbar ist.¹⁴ Mit der Abwertung des »Feindes« als ungebildet, hässlich oder faul, der Definition des »Feindes« als Tier, geht eine »innere Feindsetzung« vonstatten. Bastian Engelke etwa beklagt sich in einem Folgeartikel (»Argumentation, Schlammschlacht, Gewalt«¹⁵) über die Reaktionen auf seinen ersten Artikel seitens PI: »Bei ›Politically Incorrect‹ (PI) ist eine Replik auf meinen Artikel erschienen (Aufklärer Voltaire wäre heute ein ›Rechtsradikaler‹), von der es im Telepolis-Forum unter anderem hieß, dieser werde darin ›unbeeindruckt abgebügelt‹. Ein anderer kommentierte, mein Artikel sei ja auch ›besonders schwach‹. Mag sein, dass er schwach ist. Ich bezweifle aber, dass ein stärkerer weniger umstandslos abgebügelt würde, und das ist entscheidend. Denn wenn meine Argumentation so schwach ist, wäre es ja um so leichter gewesen, sie zu

13 Bastian Engelke erwähnt in seinem Artikel »Von der aufgeklärten Intoleranz zum pauschalen Hass«, dass, ganz so wie im Konzept des Antisemitismus im Gegensatz zum Antijudaismus, das Konvertieren als Möglichkeit in Frage gestellt wird: »In Bezug auf den US-Präsidentenbarrack Obama heißt es: ›diesen Obama, ich weiss nicht. Ist wie erwähnt ein Konvertit – war mal Moslem – ist er wirklich konvertiert? Oder ist dies nur Tauschung, um dann nach dem Wahlsieg zu sagen: April April« <http://www.heise.de/tp/r4/artikel/24/24739/1.html>. Vgl. auch den Beitrag vom Mark Solomon in diesem Heft. Während der Antisemitismus ein »Überlaufen« durch das Konzept des Rassismus unmöglich macht, geht der Islamophobie Teil des rechtsextremistischen Spektrums mit Verschwörungstheorien vor. Scheinbar wird die Möglichkeit des Wechsels von Kultur ausgeschlossen.

14 Vgl. Carl Schmitt: Der Begriff des Politischen, Berlin 1932, S. 29 f.

15 <http://www.heise.de/tp/r4/artikel/24/24792/1.html>.

entkräften. Das geschieht aber nicht. Die eigentliche Argumentation wird ignoriert und die Replik konzentriert sich stattdessen auf Spekulationen und Unterstellungen bezüglich meiner Motive und auf das Klagen über die angebliche Hegemonie der Linken in den Medien. Die Verfasser haben natürlich das Recht, meinen Artikel abzubügeln, so wie ich das Recht hatte, ihn zu schreiben. Um der Sache willen wäre es aber geboten gewesen, sich auch um die Argumente zu kümmern.«

Dies ist bewegungsspezifisch: Der Zweifel an der Rechtmäßigkeit der geäußerten Position gilt als Verrat, Interesse an der Argumentation des Gegners ist Heimtücke und der Versuch einer Diskussion wird zum Einvernehmen mit dem »Feind«.

Die Abgrenzung zur »Linken« ist eine Gemeinsamkeit beider Strömungen im PI-Forum (wobei von den islamophoben Ideologiekonsumenten angenommen wird, auch alle Medien, sowie CDU und FDP seien »irgendwie Links«, oder unterstellt wird, diese hätten Angst vor dem »islamischen Mob«). Es wird seitens der Ideologiekonsumenten behauptet es gäbe eine »linke Hegemonie«. Über Tatsachen, etwa dass die CDU die Bundeskanzlerin stellt, die konservative Verlagsgruppe Axel Springer ökonomisch sehr erfolgreich und Auflagenstark ist, wird hinweg geblickt. Es scheint der Fall zu sein, dass es seitens der Ideologiekonsumenten keine Unterscheidung mehr zwischen »Links« und »Liberal« gibt. Dieses Vorgehen erklärt sich durch den Vorgang der »inneren Feindsetzung«.

Was kann nun im Vergleich festgestellt werden?

Es gibt im PI-Forum die religiöse Islamophobie, welche die Moslems bezichtigt, an einen »falschen Gott« zu glauben. Diese Vorgehensweise der Diffamierung findet sich in verstärktem Maße bei der christlich-fundamentalen Strömung.

Die kulturelle Islamophobie behauptet, Moslems seien in verstärktem Maße kriminell. Dazu werden fast minutiös Vergehen von ausländischen Jugendlichen und Erwachsenen aufgelistet und kommentiert. Außerdem seien diese »rückwärts gerichtet«. Beide Strömungen vertreten diese Ansicht.

Die Islamophobie politisch-sozialer Prägung meint, dass Moslems grundsätzlich eine »Absahnermentalität« haben würden, dass »die Deutschen« von den Moslems sozial ausgenutzt würden, weil diese in einem angeblich verstärkten Maße sozialstaatliche Hilfen empfangen würden, die »von Deutschen« geleistet werden müssten. Gleichzeitig wird für härtere Strafen plädiert (etwa die Installation extraterritorialer Gefängnisse einschließlich Zwangsarbeit) und für eine Überprüfung des Asyls als staatlicher Möglichkeit des Schutzes von ausländischen Individuen. Auch diese Ansicht lässt sich bei beiden Strömungen feststellen.

Eine *dezidiert* rassistische Islamophobie, die Moslems als Rasse kreiert, kann nicht ausgemacht werden. Die Verquickung von völkischen Elementen mit der Islamophobie deuten jedoch auf einen hintergründigen Rassismus hin. Dieser spielt eine Rolle im »organischen Volkskonstrukt«, jener traditionellen rechtsextremistischen Strömung, die im PI-Forum vertreten ist.

Die Übertragung des neuen Antisemitismus zur neuen Islamophobie kann nicht in einer simplen Übertragung erfolgen. Es kann fest-

gestellt werden, dass es einen Bezug zum Holocaust auch bei den »Islamophoben« gibt. Dieser dreht aber das Argument um: Im Gegensatz zum Antisemitismus, der sich in besonderer Weise mit der Verantwortung des Holocausts auseinandersetzen muss, geht die Islamophobie davon aus, dass von den Moslems ein Holocaust II verübt werden wird. Somit wurde ein Wechsel von Täter-Rolle zur Opfer-Rolle vorgenommen.

Antisemitismus und Islamophobie zeichnen sich durch die extreme Haltung aus. Wenngleich sie unterschiedliche Feindkonzeptionen zugrunde liegen haben, funktionieren sie nach ähnlichem Muster und stellen eine Gefährdung der liberalen Grundordnung des Staates dar. Sie stehen gleichermaßen dem *ubi bene ibi patria* entgegen und wollen keine offene Gesellschaft. »Der Moslem« steht als »absoluter Feind« im Raum, so wie »der Jude« als »absoluter Feind« im Antisemitismus gilt.

Der Vorsitzende des Bundestagsinnenausschusses, Sebastian Edathy (SPD), äußerte sich in einem Gespräch mit dem Medium Spiegel Online bezüglich PI und kündigte an, den Chef des Bundesamtes für Verfassungsschutz, Heinz Fromm, auf diese Gruppe aufmerksam zu machen. Angesichts von Morddrohungen, die gegen den Journalisten und bekennenden Liberalen Ramon Schack (der durch Forumsmitglieder von PI als »Linker« bezeichnet wird!) geäußert wurden¹⁶, ist diese Maßnahme gerechtfertigt. Der freie Meinungs Austausch wird von Mitgliedern des Forums immerhin durch die Androhung schwerster Gewalt zu unterbinden versucht. Dies ist für eine offene Gesellschaft nicht hinnehmbar. In dieser Situation braucht es eine Zusammenarbeit aller im Bundestag vertretenen Parteien. Da der Server von PI in die USA umgezogen ist, scheint ein Verbotsverfahren dennoch schwierig. Es bleibt zu hoffen dass sich diejenigen Bürger, die sich der offenen Gesellschaft verpflichtet fühlen, kritisch in den Diskussionsprozess bei PI einschalten. Flankieren die Anhänger der offenen Gesellschaft staatliche Maßnahmen, so macht dies auch deutlich, dass staatliches Vorgehen gegen islamophobe Zirkel vollkommen gerechtfertigt ist, dass es dem Wunsch der Mehrheit entspricht, aus Muslimen nicht »Teufel« zu machen, so wie der Antisemitismus aus »dem Juden« »den Teufel« machte. Durch die Konzeption des »inneren Feindes« ist eine durch öffentliche Diskussion geförderte Änderung der Sichtweise der Islamophoben jedoch nicht zu erwarten. Jemand der zwischen »Moslems« und »Islamisten« einen Unterschied macht, gehört ja automatisch zum Feind, ist in dieser Wahrnehmung einen »Pakt« mit dem »Feind« eingegangen.

16 Ein telefonisches Interview mit Ramon Schack erfolgte am 10. 6. 2008.